

Resümee

## Resümee

Rockmusik und Kunstmusik stehen sich nahe und fern zugleich. Fern, weil die Wurzeln der Rockmusik, Blues und Country-Song, nur sehr wenig mit europäischer Kunstmusik gemein haben. Nah, weil es zwischen Rock und Kunstmusik einige Gemeinsamkeiten gibt, die zumeist in der europäischen Volksmusik zu finden sind. Kunstmusik gehört, bald mehr, bald weniger, zur Erfahrungswelt von Rockmusikern.

Rockmusiker nutzen Kunstmusik, wann immer es ihnen opportun erscheint. Die Begründung muß nicht in der Musik selbst liegen, sondern es sind zumeist sehr persönlich bestimmte Motive, auf Kunstmusik zurückzugreifen. Es kann die eigene instrumentale Fingerfertigkeit sein, es kann der Wunsch sein, dieses oder jenes Stück mittels des Rock-Instrumentariums zu spielen, es kann Sendungsbewußtsein, geschäftliches Kalkül, mangelnde Inspiration, aber auch ein handfestes Minderwertigkeitsgefühl gegenüber den Kollegen im Frack. Da Rockmusik eine eklektizistische Musik ist, die sich jede Musik aneignet, die als interessant eingestuft wird, und die Marketingstrategen der Plattenfirmen stets wortreiche Erklärungen bereithalten, das Tun ihrer Vertragspartner zu rechtfertigen, wird es immer wieder Rockmusiker geben, die sich bei der Kunstmusik bedienen. Sie haben dafür verschiedene Möglichkeiten.

Das Zitat ist die einfachste Art der Übernahme, doch auch diejenige, die sich am schwierigsten rechtfertigen läßt. Für ein simples Zitat gelten die in der Kunstmusik aufgestellten Regeln, die erhebliche Anforderungen an den Gebrauch eines Zitates stellen. Die wichtigste ist die, daß der Rockhörer das Zitat und dessen Herkunft kennen sollte, um es zu verstehen, um eventuell auch den neuen semantischen Gehalt verstehen zu können. Diese Prämisse dürfte häufig nicht erfüllbar sein, denn es würde ein immenses Wissen über die gesamte Musik voraussetzen. Der Rockhörer hört aber bevorzugt Rockmusik, weil er in der Kunstmusik keine „Heimat“ findet; zumeist meidet er die Kunstmusik. Aber selbst wenn er das Zitat erkennt, muß es im Rock-Kontext noch lange nichts bedeuten. Denn der semantische Gehalt von Rockmusik findet sich im Titel eines Songs und im Text, selten aber in der Musik. Tatsächlich funktionieren Zitate von Kunstmusik in

## Resümee

der Rockmusik nur, wenn in irgendeiner Weise Bezug auf den Text oder wenigstens den Titel des Songs Bezug genommen wird.

Etwas anders verhält es sich mit Stiliziten: Diese können bekannte Klischees aufrufen und ironisieren. Doch allzu häufig sind sie Kolorit, um eine bestimmte Stimmung zu schaffen. Erst in der Parodie wird das Stilzitat zum eigenen Sinnträger. Aber auch dann ist Rockmusik an den Text gebunden, denn der Hörer kann an bloßen instrumentalen Stilziten nicht die Absichten der Musiker ablesen. Ironie wäre nicht erkennbar, denn Rockmusik allein - ohne Text - kann keinen Inhalt vermitteln. Ist eine Musik allerdings zur Stereotypie geronnen, wird der Inhalt anderer bekannter Songs vom Hörer über jede Komposition gleicher Art gestülpt. Die Bedeutungslosigkeit des instrumentalen Anteils der Rockmusik ist auch der Grund dafür, daß sich Rockmusiker jeder beliebigen Art anderer Musik bemächtigen können.

Arrangements von Kunstmusik für ein Rock-Instrumentarium bedeuten in ihrer Machart nichts prinzipiell Neues. Sämtliche in der Rockmusik gebräuchlichen Arrangier-Techniken wurden in der Kunstmusik teilweise bereits seit Jahrhunderten verwendet. Für die Rockmusik bedeutet dies, daß sie untrennbar mit Kunstmusik verbunden ist und weit abhängiger von ihr, als sich ein Rockmusiker möglicherweise eingestehen kann. Als Schlüsselfigur dieser Entwicklung, die immer noch anhält, muß der Produzent der BEATLES, George Martin, gelten. Über ihn erhielt die Kunstmusik Einfluß auf die Rockmusik. Martins musikalische Wurzeln sind in seiner Ausbildung zu suchen, die ihrerseits auf die Prämissen des ausgehenden 19. Jahrhunderts zurückgehen. Da die britische Musikausbildung einerseits sehr pragmatisch orientiert ist, andererseits die eigene Volksmusik ernstnimmt, ist hier auch die Ursache für die Vormachtstellung der englischen Rockmusik zwischen 1965 und etwa 1975 zu sehen. In den USA wie auch in den europäischen Kontinentalländern fehlt entweder die eine oder die andere Voraussetzung. In den USA gibt es keine einheitliche Volksmusik und in Deutschland beispielsweise ist das Verhältnis zur eigenen Volksmusik aufgrund des Mißbrauchs der Volksmusik durch die Nationalsozialisten gebrochen. Im Hinblick auf die Methodik des Arrangierens sind im Laufe der Jahrzehnte, in denen Arrangements eine Rolle in der Rockmusik spielen, erstaunliche Beispiele geschaffen worden. Da in der Rockmusik der Klang, der „Sound“ die wesentliche Rolle spielt, stellt die Rockmusik die „Avantgarde“ der

Arrangierkunst dar. Arrangieren ist aber auch mehr Methode, mehr Werkzeug, als daß sie zu einem eigenen Stil führen könnte. Um Kunstmusik in Rockmusik einzubinden, ist beinahe immer ein Arrangement erforderlich, denn die instrumentalen Voraussetzungen sind jeweils gänzlich andere. Wie das Rock-Instrumentarium - besonders die elektrische Gitarre und die elektrische Baßgitarre - in der zeitgenössischen Kunstmusik keine Rolle spielt, so ist das Instrumentarium der Kunstmusik im Umfeld von Rockmusik in der Regel als Fremdkörper erkennbar. Es gibt einige wenige Ausnahmen: Das Klavier beispielsweise ist in der Rockmusik ebenso bedeutend wie in der Kunstmusik. Die Übertragung eines Klavierwerkes der Kunstmusik in die Rockmusik ist daher ohne weiteres, also ohne Arrangement möglich. Zitat und Arrangement sind in der Regel verbunden - letzteres ist Voraussetzung für ersteres.

Während Arrangements ohne wesentliche Änderungen der Vorlage auskommen - sieht man einmal davon ab, daß Arrangeure stets eine Auswahl aus dem Material treffen, das sie arrangieren wollen - berühren Bearbeitungen das Material selbst; auch hier ist das Arrangement häufig Voraussetzung. Der Übergang vom bloßen Arrangement zur Bearbeitung ist fließend. Bearbeitung hinsichtlich der Rockmusik bedeutet aber immer Reduktion. Reduktion auf rock-spezifische Verhältnisse heißt Vereinfachung in metrischer, rhythmischer, melodischer und auch harmonischer Hinsicht. Erst dann kann eine Umwertung vorgenommen werden, in der aus dem Material der Vorlage aus der Kunstmusik ein neues Stück Musik geformt werden kann, das als Rockmusik rezipiert werden kann und wird. Die Umwertung gelingt keineswegs immer, sondern scheint die Ausnahme zu sein. Dabei kommen einer Bearbeitung Strukturen in der Vorlage zugute, die es in ähnlicher oder gleicher Form auch in der Rockmusik gibt, wie etwa die häufig auftretenden ostinaten Baßgänge, für die die Ausprägungen der Chaconne und Passacaglia eine Parallele in der Kunstmusik geben.

Dennoch lassen sich Begriffe und Sachverhalte aus der Kunstmusik nicht beliebig auf die Rockmusik übertragen. So gibt es in der Rockmusik beispielsweise weder eine Avantgarde noch Kontrapunkt im Sinne der europäischen Kunstmusik. Dagegen gibt es zahlreiche Sachverhalte in der Rockmusik, die ungenügend oder gar nicht benannt sind. Songs etwa, die aus mehreren ineinander verzahnten Riffs bestehen, unterscheiden sich grundsätzlich von gewöhnlichen, an der Liedform orientierten Songs. Die

## Resümee

Begriffsbildung in der Rockmusik ist zufällig und immer von kommerziellen Interessen überdeckt; die Umwertung von Begriffen ist üblich.

Gänzlich Neues stellt die Bedeutung der Studioteknik dar. Rockmusik hat sich in den sechziger Jahren von einer Konzertmusik hin zu einer nur durch das Studio zu ermöglichenden Musik verschoben. Vorläufiger Endpunkt dieser Entwicklung ist weniger die mittlerweile in höchstem Maße ausgeklügelte Klangformung, die das Studio ermöglicht, als die Vorläufigkeit, die es unmöglich macht, ein Stück Rockmusik als „endgültig“ als „fertig“ abzuschließen. Der Zustand des „bereitgehaltenen Materials“ ist gewollt und selbst nicht unbedingt endgültig. Aus diesem Material wird ausgewählt und zusammengestellt; gegebenenfalls auch später noch weiteres Material hinzugefügt. Voraussetzung für diese Produktionsweise ist die Digitaltechnik, die die logische Ausformulierung der in den sechziger Jahren erstmals aufgetretenen Mehrkanal-Aufnahmetechnik ist.<sup>1</sup>

In gleicher Weise betrachtet ein Rockmusiker die Kunstmusik: Die Vorlagen werden in Abschnitte getrennt, die nach verwertbar und nicht verwertbar eingeteilt werden. Nach dieser „Baukasten“-Methode stellt der Rockmusiker eine Komposition zusammen. So nimmt es nicht Wunder, daß das Versatzstück aus der Kunstmusik mitunter als Eigenes betrachtet wird: Häufig wird auf die Urheber der Vorlagen nicht hingewiesen, gelegentlich mit hanebüchenen Entschuldigungen: Ian Anderson von JETHRO TULL etwa gab Johann Sebastian Bach als Komponisten der *Boure*<sup>2</sup> allein aus dem Grund nicht an, weil er der Auffassung war, daß 1969 eine Bluesrock-Band nicht mit einem Stück Barockmusik in Verbindung gebracht werden sollte.<sup>3</sup>

Klassikrock ist nur ein kleiner Teil innerhalb des Progressive Rock, der der dominierende Teil der Rockmusik bis etwa 1975 war. Dies bedeutete gleichzeitig eine vorrangige Stellung der britischen Rockmusik. Progressive Rock der britischen Spielart trug aber auch den Keim der Gegenbewegung in sich, die sich um 1975 mit dem Punk und der folgenden New Wave Bahn brach. Doch ließ sich der diffuse Einfluß der Kunstmusik, der zum Progressive Rock gehört, auch aus dem New Wave Rock nicht verbannen und ist bis heute bedeutsam. Und schließlich: Was der Progressive Rock aus der Kunstmusik importierte, ist im Einzelfall selbst in gängiger Pop-Musik nachweisbar. Die Mittel der Kunstmusik sind zu einem, wenn auch geringen, Teil der Pop- und Rockmusik geworden.

<sup>1</sup> Die Mehrkanaltechnik - also die Verteilung des aufzunehmenden Materials auf mehrere Tonbandspuren - stammt ursprünglich aus der Wiedergabetechnik von Film-Tonspuren. In der Filmindustrie waren in den fünfziger Jahren Dreikanal-Wiedergabeverfahren möglich und üblich. Die Produktionsweise von Filmen ist Modell für die Produktion von Rockmusik.

<sup>2</sup> JETHRO TULL: *Stand Up* (GB 1969)

<sup>3</sup> David Rees: *Minstrels In The Gallery*, Wembley 1998, S. 32